

sehen, dagegen auf dem gleichen Gelände ein einzelner grauer Steinschmätzer, der recht fahl und klein erschien gegen seine oben beschriebenen grösseren und auch viel schöneren Verwandten. Ob es sich bei dem letzteren um den Grönlandsteinschmätzer (*Oe. oe. leucorrhoea*) oder um den Island- oder Färoersteinschmätzer (*Oe. oe. schioeleri*) handelt, könnte wohl nur durch Untersuchung von erlegten Vögeln festgestellt werden. Da der letztere von unserer Form in Grösse und Färbung wenig abweicht, wovon ich mich s. Zt. auf den Färoern (allerdings zur Mauserzeit) überzeugen konnte, vermute ich eher die grönländische Form gesehen zu haben.

W. Lüscher, Bern.

Anmerkung der Redaktion: Da die Färbungsunterschiede (intensivere Färbung der Unterseite, Rücken des ♂ im Brutkleid nicht rein aschgrau, sondern mehr braungrau) zur Bestimmung der Rassenzugehörigkeit oft nicht genügen und beim ♀ meist gar nicht ausgeprägt sind, ist eine einwandfreie Bestimmung nur in der Hand möglich. Wir möchten speziell unsere Beringer auf solche durch ihre Grösse auffallende Steinschmätzer aufmerksam machen, die wohl leicht gefangen und dann gemessen und gewogen werden könnten (evtl. unter Beiziehung eines darin erfahrenen Ornithologen).

Buntspecht (*Dryobates major* [L.]) frisst Meisennestflinge.

Am 19. Mai 1946 beobachtete ich im Nachtigallenwäldchen bei Basel wie ein Buntspecht unter starkem Klopfen die Rinde eines Baumes bearbeitete. Auf den nebenstehenden Bäumen piepsten aufgeregt Meisen, Rotschwänze und vermutlich auch Finken.

Diese Vögel umflogen immer wieder den Specht und suchten, ihn in seiner Arbeit zu stören. Sie wagten sich allerdings nicht allzu nahe heran. Zweimal wurde der Specht durch Passanten aufgescheucht und einmal durch einen beherzten Rotschwanz, der ihm auf den Kopf flog und mit seinem Schnabel bearbeitete. Der Specht kehrte aber nur allzu rasch wieder zurück und hämmerte um so energischer weiter. Allmählich stellte sich heraus, dass im Baum an einer hohlen Stelle ein Meisen-Nest verborgen war. Der Specht zerrte Flaum daraus hervor und bald hörte man das ängstliche Piepsen der jungen Meisen. Plötzlich ergriff der Specht einen jungen Vogel und flog damit auf einen nächsten Baum. Dort begann er unverzüglich das Meislein zu zerfleischen. Die Meisen-Eltern begannen bald darauf die übrig gebliebenen Jungen zu füttern.

P. M. Steiger, Basel.

Anmerkung der Red.: Wie aus verschiedenen Mitteilungen aus «Beitr. z. Fortpflanzungsbiologie d. Vögel» hervorgeht, vergreifen sich Buntspechte hin und wieder an Jungvögeln, die sie sich durch Aufhacken der Bruthöhlen oder aus offenen Nestern verschaffen.

Rotfussfalk (*Falco v. vespertinus* L.) in der Linthebene.

Am 26. Mai 1946 gelangte am Vormittag in der Linthebene ein altes Männchen des Rotfussfalken zur Beobachtung. Der für diese Gegend seltene Zugvogel sass auf einem Leitungsdraht im Benkenerriet über weidendem Jungvieh, und fiel sofort durch seine dunkelschiefergraue Färbung mit den rostroten Hosen und Afterfedern auf. Auch war das Exemplar kleiner und schlanker als ein ebenfalls anwesender Turmfalk. Nach dem Wegfliegen gegen Giessen zu rüttelte der Vogel kurze Zeit zweimal über dem Riet, kehrte etwas später (09.12 Uhr) wieder zum Sitzplatz zurück und schüttelte mehrmals das Gefieder bei leichtem Regen. Um 10.32 Uhr flog der Durchzügler — der nicht besonders scheu war — über den Linthkanal in das gegenüberliegende grosse Rietland. Die zahlreichen Lachmöven, die fleissig zwischen dem Brutgebiet (Reservat) und Kanal zirkulierten, ebenso umherfliegende Bachstelzen, Rohrhammern, Baumpieper, Feldlerchen usw. liessen den Falken in Ruhe und flogen ruhig, teils singend, vorüber.

Conr. Staeheli, Ennenda.